

# Grenzüberschreitendes Pendeln im Alpenraum: Statistischer Überblick

Die makroregionale Strategie für die Alpen (EUSALP) hat zum Ziel, die gemeinsamen Herausforderungen für die Raumentwicklung zu adressieren: Das grenzüberschreitende Pendeln gehört zweifellos dazu, denn in den Alpen ist die Zahl der Grenzen sowie der Grenzpendler deutlich höher als in anderen Regionen. Aktuelle Ergebnisse zeigen erstmals ein räumlich differenziertes Bild für den gesamten Alpenraum: Das ARPAF<sup>1)</sup> cross-border Projekt zielt darauf ab, die Datengrundlage zum grenzüberschreitenden Pendeln und zur Verkehrsinfrastruktur zu verbessern und auf dieser Basis konkrete Strategien in den Grenzregionen zu entwickeln.

**Tobias Chilla und Anna Heugel, Friedrich-Alexander-Universität  
Erlangen-Nürnberg**

## Die europäische Perspektive

Grenzüberschreitendes Pendeln ist ein hoch relevantes Thema im Alpenraum: Vergleicht man den Anteil von Pendlern an allen Beschäftigten (s. Tabelle), so zeigt sich ein nahezu doppelt so hoher Anteil in der EUSALP (1,6% bzw. 1,4%)<sup>2)</sup> wie in der EU gesamt (0,9%). Dies erklärt sich zunächst dadurch, dass im Alpenraum schon historisch bedingt viele Grenzen verortet sind und knüpft an die Funktion der Alpen als «Kontakt-raum» von Staaten, Sprachräumen und historischen Entwicklungslinien an. Hinzu kommt, dass viele alpine Regionen sich in den letzten Jahren wirtschaftlich sehr dynamisch entwickelt haben und dabei hoch attraktive Arbeitsmärkte entstanden sind – insbesondere in der Schweiz.

## Räumliche Differenzierung im Alpenraum

Trotz der offensichtlichen Relevanz des Themas ist es nach wie vor bedauerlich, dass es keine Datengrundlage gibt, die flächendeckend und kleinräumig exakte Analysen erlaubt. Im Rahmen eines aktuellen Projektes ist es jedoch gelungen, die verfügbaren Daten zusammenzuführen. Auf dieser Basis wurden 12 Fallstudien ausgewählt, die im weiteren Projektverlauf im Hinblick auf die verkehrlichen Infrastrukturen betrachtet werden sollen. Die Abbildung zeigt diese Fallstudienregionen in abstrahierter Weise. Die Fallstudien umfassen die Regionen mit den höchsten Pendlerzahlen. Die Karte zeigt sehr deutlich, dass die höchsten Grenzpendlerzahlen in Regionen an der

Schweizer Grenze auftreten. Genf und Basel sind die Regionen mit den höchsten Zahlen (beide über 75.000)<sup>3)</sup>, gefolgt vom Jurabogen, dem Tessin und der Bodenseeregion, der auch das Rheintal mit Liechtenstein zugeordnet ist (alle über 47.000). Ähnliche hohe Grenzpendlerzahlen zeigt auch Monaco, das ähnlich wie Liechtenstein als Kleinstaat einen spezifischen politischen Kontext hat. Für den weiteren Raum sind die Dimensionen des Grenzpendelns zwar deutlich geringer, an Beispielen wie Salzburg, Triest oder Graz in der Steiermark wird die Bedeutung von urbanen bzw. metropolitanen Kontexten für das Grenzpendeln deutlich. Doch auch in ländlichen Regionen kann die Bedeutung von Grenzpendlern hoch sein, wie die Beispiele Jurabogen und das Rätische Dreieck zeigen.

## Politische Bedeutung

Die politische Bedeutung des Themas wird in zweierlei Hinsicht deutlich: Zum einen ist der verkehrspolitische Handlungsbedarf in den Grenzregionen ein wichtiges Thema – die Grenzräume sind heute dynamische, aufstrebende Wirtschaftsräume, in denen die verkehrliche Infrastruktur oftmals hinterherhinkt. Dies gilt umso mehr, wenn ein vernünftiger Modal Split und gute Erreichbar-

Grenzpendler	Gesamtbeschäftigte	Anteil
EU 28 Auspendler		
2 Mio	220 Mio	0,9%
EUSALP Auspendler		
0,53 Mio	37 Mio	1,4%
EUSALP Einpendler		
0,6 Mio	37 Mio	1,6%

Tabelle: Vergleich von EU und Alpenraum (EUSALP) hinsichtlich Grenzpendlern. Quellen: Eurostat 2018, nationale Statistikämter sowie regionalen Studien

keiten gewollt sind. In dieser Hinsicht wird das ARPAP-Projekt in den weiteren Arbeiten konkrete Vorschläge in Kooperation mit den Beispielregionen erarbeiten.

Zum zweiten wird deutlich, dass die makroregionale Perspektive auf die Alpen das Thema Grenzpendeln aufnehmen sollte: Wenn die sogenannten ‚common challenges‘ (also gemeinsamen Herausforderungen) im Mittelpunkt von makroregionalen Strategien stehen, so sollte das Grenzpendeln zweifellos dazu gehören. Konkret bedeutet dies die Verbesserung von vergleichbaren Datengrundlagen, den interregionalen Austausch über Handlungsmöglichkeiten sowie eine möglichst gut abgestimmte grenzüberschreitende Verkehrspolitik.

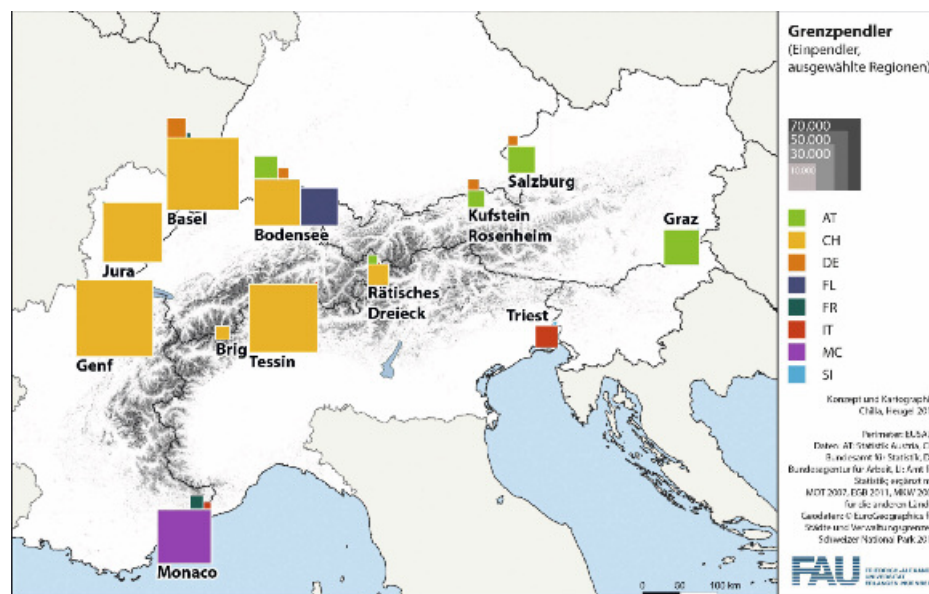
**Quellen und weitere Informationen:** Chilla, Tobias & Anna Heugel (2018): ARPAP Project CrossBorder – Cross-border mobility in the Alpine Region. WP 2: Analysis of existing cross-border mobility networks. Final Report. <https://www.alpine-region.eu/projects/arpaf-cross-border>

- 1) Alpine Region Preparatory Action Fund, s. <https://www.alpine-region.eu/projects/arpaf-cross-border>
- 2) Die Unterschiede zwischen der Anzahl der Ein- und Auspendler kommen durch die Regionen zustande, die sich an der Außen-grenze des EUSALP-Raumes befinden. So werden beispielsweise Pendler nach Wien und ins Burgenland über Einpendlerstatistiken erfasst, als Auspendler fallen sie jedoch aus den Zahlen für den EUSALP-Raum heraus, da sie von außerhalb z.B. Slowakei, Ungarn in die EUSALP einpendeln und damit dort als Auspendler gezählt werden.
- 3) Die absoluten Zahlen beziehen sich auf nationale Statistiken und Studien und unterliegen den jeweiligen Methodiken und wurden auf NUTS 3-Ebene den Regionen zugeordnet.

**RÉSUMÉ**

**Vue d'ensemble des mouvements pendulaires transfrontaliers au sein de l'espace alpin**

Dans l'espace alpin, la question des mouvements pendulaires trans-



Grenzpendler in den Regionen mit Fallstudien (Einpendler nach Ländern in die Regionen).

frontaliers constitue un thème important. En effet, cet ensemble comprend de nombreuses frontières, ainsi qu'un taux de pendulaires transfrontaliers environ deux fois plus important que dans le reste de l'UE (environ 1.5% des personnes actives). Cela s'explique du fait que certaines régions alpines, notamment en Suisse, connaissent un développement économique positif et disposent d'emplois attractifs. Malgré l'importance de cette problématique, il n'existe pas actuellement de données standardisées permettant d'effectuer des analyses approfondies, à l'échelle nationale ou régionale. Le projet transfrontalier ARPAP (Alpine Region Preparatory Action Fund) a élaboré une première base statistique pour l'espace alpin. Dans ce cadre, douze régions ont été sélectionnées afin d'être examinées. Les espaces les plus concernés par ce phénomène se situent principalement en Suisse (Genève, Bâle, Jura, Tessin, lac de Constance et Triangle rhétique – voir carte). Au niveau politique, il est nécessaire d'agir, afin que ces régions disposent de moyens et d'infrastructures adaptés à leurs besoins. Par conséquent, le projet ARPAP va élaborer, dans le cadre de démarches coopératives et macrorégionales, une série de propositions concrètes.

**RIASSUNTO**

**Panoramica dei movimenti pendolari transfrontalieri nello spazio alpino**

Nella regione alpina, la questione del pendolarismo transfrontaliero costituisce una tematica importante. In effetti, questo territorio comprende molte frontiere, così come un tasso di pendolari transfrontalieri che è circa il doppio (circa 1,5% delle persone attive) rispetto al resto dell'UE. Questo è dovuto al fatto che alcune regioni alpine, in particolare in Svizzera, stanno vivendo un notevole sviluppo economico e possiedono un mercato del lavoro attrattivo. Nonostante l'importanza della problematica, ad oggi non esistono dati omogenei per un'analisi approfondita del fenomeno a livello nazionale o regionale. Il progetto transfrontaliero ARPAP (Alpine Region Preparatory Action Fund) ha sviluppato una prima base statistica per lo spazio alpino. In questo contesto, sono state selezionate dodici regioni da analizzare. Le zone più colpite da questo fenomeno si trovano principalmente in Svizzera (Ginevra, Basilea, Giura, Ticino, Lago di Costanza e Triangolo retico – vedi mappa). A livello politico, occorre intervenire per garantire che queste regioni dispongano dei mezzi e delle infrastrutture adeguate ai loro bisogni. A questo scopo, il progetto ARPAP svilupperà, mediante approcci cooperativi e macroregionali, una serie di proposte concrete.